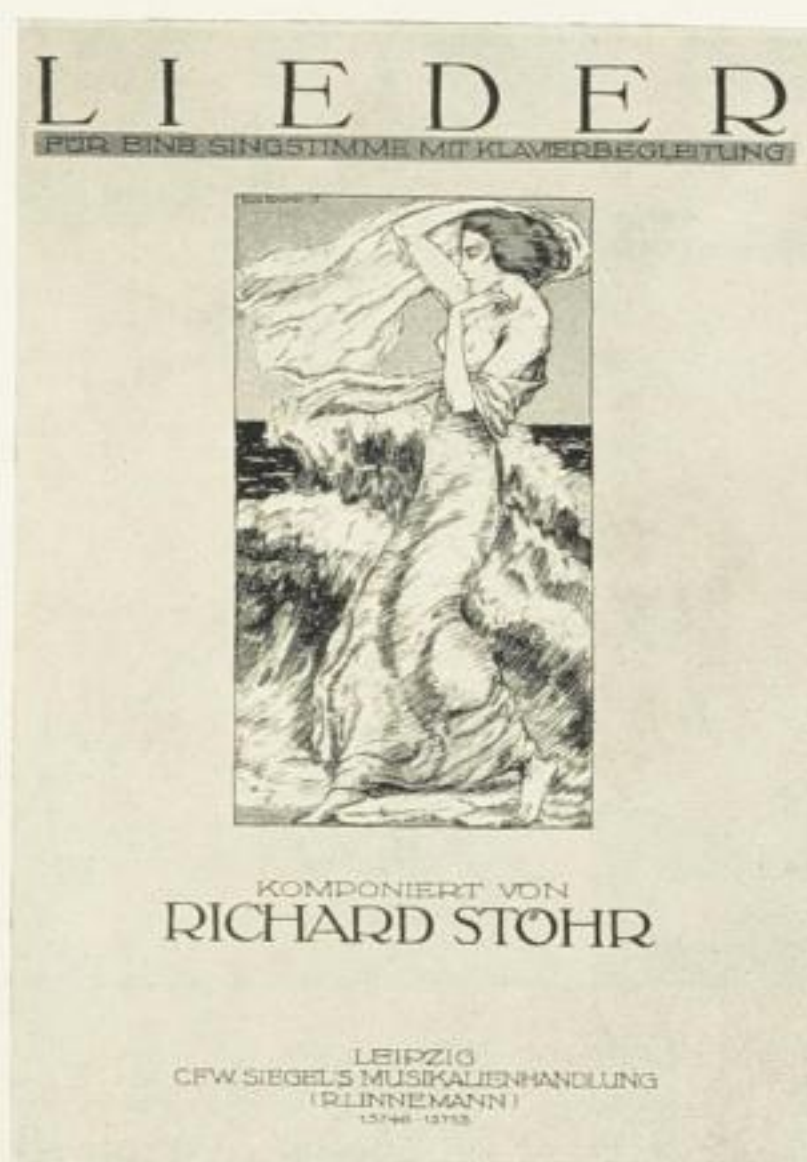


lerische Denkungsart Gruners erwähnt. Hier führt die Gestaltung des sachlichen Problems nicht zu einer puritanischen Beschränkung auf eine Grundformel, wie im üblichen Berliner Sachplakat, sondern eine geistvolle, im Grunde literarische Idee wird Ausgangspunkt. Und in durchsichtig klarem, streng tektonischem Aufbau fügen sich nun Innenkonturen zur Silhouette, Schriftzeilen zur Bildgrenze, Farbtöne zu harmonischem Klang. Es ist ein Kennzeichen Grunerscher Gestaltung, dass alle Teile des Bildganzen unverrückbar und fest geschlossen dastehen, wie eine gute Architektur. Zu den schönsten Leistungen seines schon jetzt schwer übersehbaren gra-



Erich Gruner

Abb. 9

Notentitel

phischen Werkes gehören die Plakate für die Leipziger Jahres-Ausstellung (1913) und die „Gurrelieder“ Schönbergs (1914) (siehe Beilagen). In beiden ist die Entwicklungslinie des Künstlers unverkennbar. Ohne dass sich die oben skizzierten Gesetze seines Schaffens geändert hätten, sind durch präzisere Fassung des Grundgedankens und Vereinfachung der gestaltenden Mittel Wirkungen von fesselnder Intensität entstanden.

Es wäre müßig, zu dem hier gebotenen Anschauungsmaterial Erläuterungen geben zu wollen. Wenden wir uns daher noch kurz den Seiten der künstlerischen Persönlichkeit Gruners zu, die illustrativ nicht so zahlreich durch Belege vertreten sind oder, dem Charakter dieser Zeitschrift entsprechend, gänzlich fehlen.